

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 36

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bieridee

In ein Wespennest gestochen hat die Eidgenössische Alkoholkommission mit ihrem Vorschlag, Wein und Bier seien künftig einer Sondersteuer zu unterstellen, um den Konsum der nach wie vor sehr begehrten Getränke aus gesundheitspolitischen Gründen einzuschränken. Die Bierbrauer – aufgeschreckt trotz hochsommerlichem Bierkonsum – finden den Vorschlag «geradezu lächerlich». Da werde nämlich seit Jahrzehnten bereits eine Biersteuer erhoben, müssen sich die eifrigen Mitglieder der Alkoholkommission belehren lassen. Weniger stichhaltig ist hingegen das Argument der Bierbrauer, die Höhe des Satzes sei in der Verfassung festgeschrieben und könne weder erhöht noch ermässigt werden. Alle Achtung vor der Bundesverfassung, aber auch die Bierbrauer müssen wohl oder übel zur Kenntnis nehmen, dass eine Verfassung mittels Volksabstimmung jederzeit abgeändert werden kann. Dass Herr und Frau Schweizer einer Erhöhung der Biersteuer allerdings zustimmen würden, wagt Lisette im Ernst nicht zu glauben.

Bald wird gewählt

Im nächsten Jahr gilt es also ernst: Nach langem Hin und Her im Parlament wird die Eidgenössische Volkszählung wie geplant im Zehn-Jahres-Turnus durchgeführt. Das zuständige Bundesamt für Statistik frohlockt über die Ergebnisse einer Probezählung in verschiedenen Gemeinden.



Dieser Probelauf habe gezeigt, dass die Bevölkerung in den vier Gemeinden mit «sehr guter Beteiligung» mitgemacht habe. Eher am Rande vermerkt wird hingegen das Eingeständnis der Statistiker, dass «in der Bevölkerung noch ein Bedürfnis nach Information über den Nutzen der Volkszählung und den Datenschutz besteht». Wo man am Nutzen zweifelt, wird wohl kaum ein Begeisterungsturm das Land heimsuchen. Da braucht es schon noch gehörige Motivationsarbeit. Bundesrat Cotti ist gefordert. TV-Spektakel bei Cottis zu Hause: Familie Bundesrat füllt im Scheinwerferlicht der TV-Kameras den Fragebogen aus, und die ganze Nation tut gleiches, jeder zehnte Fragebogen enthält zudem eine Losnummer. Parlamentarier aller Parteien veranstalten «Ausfüllabende» in Quartierbeizen landauf, landab, und alt Bundesräte referieren vor kritischen Zeitgenossen über den Nutzen der Volkszählung.

Marzohl-Pech

Alfons Müller-Marzohl, als alt Nationalrat vor allem in der Affaire Jeanmaire hervorgetretener Luzerner, hat erneut eine

Pleite erlitten. Beim Geheimisplauderer Jeanmaire war Marzohl Präsident jener Nationalratskommission, die Jeanmaires Vertraulichkeiten gegenüber einem sowjetischen Funktionär verurteilte. Als Jeanmaire im Sommer 1988 seine Strafe abgesessen hatte, war Marzohl wieder da: Als Jeanmaire-Fürsprecher wollte er der Öffentlichkeit suggerieren, der Falsche habe gesessen. Nun versucht Marzohl sein Glück erneut. Der Kopp-Kommission schob er sein Dossier aus dem Jahre 1980 zu, das die Bundesanwaltschaft und den Nachrichtendienst kritisiert. Doch die PUK kann leider darauf nicht eingehen: Hier geht es nur um Frau Kopp, die Geldwäscherei und den Drogenhandel, nicht aber um Hobbyspionage. Der *Sonntags-Zeitung* hingegen dürfte der Fall Marzohl aber dennoch gut getan haben.

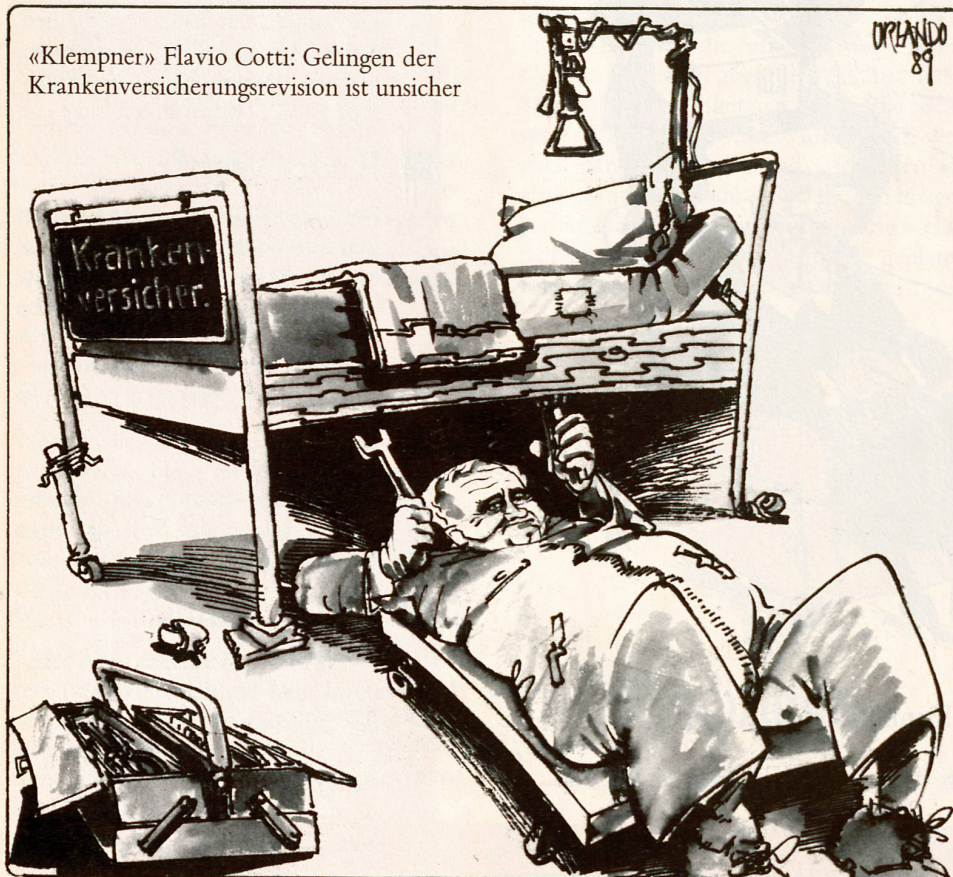
Bahnweisheit

Ellenlang waren die Debatten zu Bahn 2000 im Nationalrat wie auch im Ständerat. Kurz blieb nur ein einziger: Der Glarner FDP-Ständerat Peter Hefti. Sein Votum füllt genau zwei Zeilen im Ratsprotokoll: «Ich möchte nur darauf hinweisen, dass die Finanzierung der «Bahn 2000» noch nicht gesichert ist.» Vor kurzem mussten die SBB gestehen, dass die Bahn statt 5,4 Milliarden bereits 7,5 kosten soll, was noch nicht die Schlussrechnung ist. Heftis (Jahrgang 1922) Votum zeigt, dass – entgegen der Ansicht der Glarner Stimmbevölkerung – auch Personen über 65 zu weilen noch recht klare Gedanken zu äussern vermögen.

Schweiz mit Armee

Überall im Land beginnen bereits die Kampagnen für die Volksinitiative «Schweiz ohne Armee». Die dahinterstehende Gruppe aus dem SP-Jugendclub ist bereits recht aktiv. Alle ihre Aktionen rufen aber auch Armeebefürworter auf den Plan. In den *Luzerner Neuesten Nachrichten* sind sie besonders aktiv. Die Nationalratskommission, so die Titelseite der Ausgabe vom 23. August, habe eine umfassende Revision der Stempelsteuer vorgeschlagen, die «von der Volksarmee» noch in der Herbstsession beschlossen werden solle. In Anlehnung an die Aussage «Die Schweiz hat keine Armee, sondern sie ist eine Armee» ist hier zu formulieren: «Die Schweiz hat keine Armee, sie ist ein Parlament.»

«Klempner» Flavio Cotti: Gelingen der Krankenversicherungsrevision ist unsicher



Hätte Schubert noch zu Lebzeiten seine Tantiemen kassieren können, müssten Sie heute auf sein Forellenquintett verzichten, weil er sich bis heute mit unserem sagenhaften Fischmenü gleichen Namens vergnügte!
Übrigens: Unsere Fische sind täglich zappelfrisch! Nicht nur für Schubert!

Herzlichst: A. & S. Rüedi,
Hotel-Restaurant Arvenbüel,
8873 Amden, 058 - 46 12 86.